

Joseph Wresinskis politischer Denkansatz ist hochaktuell

„Ausgrenzung als Bewährungsprobe der Demokratie - wie aktuell ist Joseph Wresinskis politischer Denkansatz?“ Unter diesem Titel wurde eine internationale Tagung vom 17 bis 19. Dezember 2008 am Institut für politische Studien, (Sciences Po) in Paris, abgehalten. Mehr als 300 Teilnehmende – Akademiker, Praktiker und armutsbetroffene Personen aus rund dreissig Ländern, darunter die Schweiz – entwickelten Perspektiven für eine Demokratie, die alle einbezieht.

Diese Tagung wurde von ATD Vierte Welt, der französischen Vereinigung für Politikwissenschaft und Science Po Paris gemeinsam organisiert. Die Idee dazu wurde in Haiti entwickelt, wo im Februar 2008 eine regionale Tagung zum gleichen Thema stattfand. Diese Tagung wurde in verschiedenen Ländern - auch in der Schweiz - intensiv vorbereitet und hat eine wirkliche Begegnung zwischen der Universität und der Vierten Welt, eine echte Wissensverflechtung ermöglicht.



Ausschnitt aus einem Interview mit Marie-Rose Blunshi Ackermann, Leiterin des Forschungsinstituts von ATD Vierte Welt (das ganze Interview kann auf www.atd-quartmonde.org angehört werden)

«Das Bestreben dieser Tagung war es, eine Begegnung zwischen Forschern und Akteuren der Armutsbekämpfung - darunter Personen, die selbst von Armut betroffen sind - zu schaffen. Das Thema war der politische Denkansatz von Joseph Wresinski. Armutsbetroffene Personen in der Schweiz, in Belgien und Frankreich hatten sich während zwei Jahren mit anderen Praktikern und Denkern darauf vorbereitet, nicht nur an der Tagung teilzunehmen, sondern sie mitzugestalten. Sie haben folgende Frage bearbeitet: **Warum und wie richten sich Menschen, die Armut und Ausgrenzung erfahren, auf und engagieren sich gemeinsam und langfristig im Kampf gegen das Elend?**»

Im Anschluss an den Vortrag dieser Gruppe im Plenum, zeigte die Politologin Nonna Mayer, auf, dass deren Ergebnisse sich mit Einsichten von Soziologen, die sich mit politischen Bewegungen und Bürgerinitiativen beschäftigen, treffen und sie stellte auch Fragen, die wir weiterhin gemeinsam bearbeiten können. Da konnten wir sehen, dass die Begegnung möglich ist. Es gab auch Begegnungen zwischen Leuten aus verschiedenen Ländern. In einem Workshop setzten sich eine Soziologieprofessorin aus Polen, zwei Ärzte aus Haiti sowie Vertreterinnen aus den USA, mit der von Wresinski aufgeworfenen Frage nach «dem Ärmsten» auseinander. Eine Delegierte aus Haiti erklärte, sie erlebe zum ersten Mal, dass die Diskussion über die Armut universell geführt werde, also nicht einerseits eine Debatte über Armut im Norden und etwas abgehoben davon eine Debatte über die Armut im Süden.

Eine andere Politologin, Hélène Thomas, betrachtete einen Text von Alexis de Toqueville aus dem Jahr 1833, der die Demokratie welche in Amerika entsteht, als Vorbild für Europa vorschlägt, im Licht von Joseph Wresinskis Ansatz. Sie arbeitete Fragen heraus, die sich unseren Demokratien ständig stellen: **Wie kann man sich eine Demokratie vorstellen, wenn manche Bürger und Bürgerinnen nicht mitwirken können, weil sie keine Möglichkeit haben, das Wort zu ergreifen und gehört zu werden? Inwiefern schränken Armut und Ausgrenzung die Demokratie ein?**

Diese Tagung hat es ermöglicht, Kontakte mit Forschern und Forscherinnen zu knüpfen und einige sind bereit weiterhin mit uns zusammenzuarbeiten. Wir überlegen uns, wie wir all das in einem Buch festhalten können. Die ForscherInnen, die sich mit uns eingelassen haben, gingen ein Risiko ein; es ist nicht einfach, eine solche Partnerschaft mit einer politisch engagierten Organisation einzugehen, denn die Universität und die Wissenschaft müssen eine gewisse Objektivität garantieren. Ich glaube, dass wir es geschafft haben, uns selber zu bleiben und die Tagung zusammen zu gestalten und das ist es, was uns zum Weitermachen motiviert.“

„An dieser Tagung teilzunehmen war sehr wichtig für mich, mindestens aus zwei Gründen. Es ist wesentlich, den anderen zu sagen, dass es eine andere Denkweise als die ihrige gibt. Und es ist interessant, auf andere Personen zuzugehen, in andere Milieus, ohne sich deswegen von seinem eigenen Milieu abzugrenzen, auch in andere Länder. So kann man Entwicklungen voranbringen.“

Jean-Robert Saffore, armutserfahrenes Mitglied von ATD Vierte Welt Schweiz



„Mit seiner natürlichen Einfachheit kam Joseph Wresinski 1986 oder 87 zu uns an die UNO und sagte: «Wenn Sie nicht verstehen, dass extreme Armut eine Menschenrechtsverletzung ist, dann verstehen sie gar nichts...» Er sagte das ohne Arroganz, aber es traf uns wie ein Schwert in unser Herz. Das hat unsere Wahrnehmung der grossen Armut komplett verändert. Bei meinem Bericht für die UNO war ich vollkommen von ihm inspiriert. Man muss den humanistischen Gedanken von Joseph Wresinski in den Mittelpunkt aller Reformen stellen, ob es um den IWF, die Weltbank oder eine neue Weltwirtschaftsordnung, die angesichts der Krise von manchen gefordert wird.“

Leandro Despouy, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen (Argentinien)



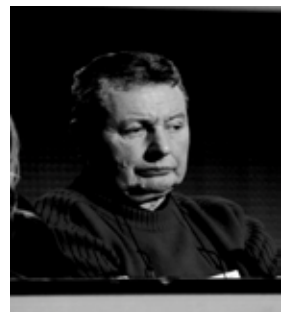
„Nunmehr bestätigt sich die Überzeugung, dass die Ausgegrenzten die Hauptakteure sind ihrer sozialen und politischen Wiedereingliederung in die Gesellschaften, von denen sie ausgeschlossen wurden.“

Hélène Thomas, Professorin für Politikwissenschaft, Frankreich



„Wenn man die Armut von Kind auf erlebt hat, ist das ein langer Weg voller Kämpfe, den man gerne mit anderen teilen möchte. Wenn man fremdplatziert wurde, fehlen einem die Eltern das ganze Leben lang. Diese Tagung ist sehr wichtig. Hier haben wir Leute gehört, die Konkretes sagten. Für mich war es wichtig, bei dieser Tagung zu Wort zu kommen – in meiner Position, im Wissen woher ich komme, ist das wundervoll: Wenn man mir gesagt hätte, dass ich eines Tages bei Sciences Po reden würde! – Aber es reicht nicht, es sagen zu können, man muss auch gehört werden. Ich glaube, dieses Mal wurde uns zugehört.“

Marcel Le Hir, armutsbetroffenes Mitglied von ATD Vierte Welt, Frankreich



„Ich als Akademiker finde, dass das Bedeutendste dieses Treffens war, dass die richtige Frage gestellt wurde: Wozu ist die Forschung nützlich, wenn sie keine konkreten Antworten liefern kann? Ich als Arzt kann nur feststellen, dass die Naturwissenschaften – besonders im Gesundheitsbereich – sich nicht von den Sozialwissenschaften loslösen dürfen. Ich fühle mich zugleich vollständig engagiert und wohl in diesem Kampf.“

Jean Hugues Henrys, Haiti



„Ich begegnete Joseph Wresinski in den achtziger-Jahren. Er steht am Ursprung einer neuen Armutdefinition. Er ist der Erste, der den Zusammenhang zwischen grosser Armut, sozialer Ausgrenzung und Menschenrechtsverletzung hergestellt hat. Zwei Philosophen, Thomas Pogge und Paul Ricoeur, machten dieselbe Analyse. Aber Joseph Wresinskis Sicht unterscheidet sich von ihren Gedanken durch die Analyse, welcher zu Folge die armen Personen nicht nur Objekt, sondern Akteure der Armutsbekämpfung sind. Sein Denkansatz lädt dazu ein, von der Kenntnis zum Engagement überzugehen.“

Charles Courtney, Philosoph, USA

